Enzyklika des Hl. Vaters

(Fortsetzung von S. 1.)

Jen, sowohl Ungläubige aller Abstufungen wie auch Christen, ja sogar solche, die von Christus unselig abgefallen sind oder gar mit zäher Hartnäckigkeit die Göttlichkeit seiner Person und seiner Sendung leugnen. Katholiken können dies zweifelsohne in keiner Weise gutheißen, mag die falsche Auffassung derjenigen, die dies anstreben, sich noch so sehr darauf stützen, daß nach ihrem Tafürhalten die Religionen mehr oder weniger gleich gut und lobenswert seien, so sehr sie, wenn auch nicht auf gleiche Weise, dennoch übereinstimmend jenen uns eingeborenen Sinn dartun, den wir zu Gott hegen und infolgedessen sein Reich erkennen.

Die Anhänger einer solchen Auffassung irren aber nicht bloß und täuschen sich, sondern weisen dadurch, daß sie die wahre Religion und ihre Kenntnis entstellen, diese zurück, ja sie biegen sie, wie sie sagen, schrittweise zum Naturalismus und Atheismus um: daraus geht klar hervor, daß ein jeder von der göttlich geoffenbarten Wahrheit abweicht, der solchen Gefühlen und Auffassungen zustimmt.

Noch unsto leichter werden nicht wenige durch einen gewissen Anschein des Richtigen getäuscht, wo es sich um die unter allen Christen zu fördernde Einheit handelt. Immer wieder wiederholt man, ob es denn nicht angebracht, ja sogar pflichtgemäß wäre, daß alle diejenigen, die Christi Namen anrufen, sich beiderseitiger Anschuldigungen enthalten und durch wechselseitige Liebe irgendwie miteinander verbunden werden? Wer sollte es denn wagen, zu sagen, er liebe Christum, wenn er nicht nach Kräften mitwirken würde, seinen Wunsch zu verwirklichen, bat er ja den Vater „daß seine Jünger „eins" seien? (Joh. 17, 21.) Und wollte nicht derselbe Christus, daß seine Jünger sich vor allen andern durch ihre beiderseitige Liebe auszeichneten: „Darin werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet"? (Joh. 13, 35). Ja möchten doch alle Christen fügen sie bei, wirklich „eins" sein: wie wären sie doch weit eher in der Lage, die Pest der Gottlosigkeit zurückzuweisen, die da täglich anwächst und sich ausbreitet und das Evangelium zu überfluten droht. Dies und anderes dieser Art bringen sie vor, die da sich „Panchristiani" (Allerwelts-Christen) nennen; und mögen sie nur kleine und zerstreute Gruppen bilden, so sind sie doch sozusagen zu geschlossenen Reihen angewachsen und sammeln sich in weitverbreiteten Organisationen, die meistens in Glaubenssachen von einander abweichen und von Nichtkatholiken geleitet werden. Unterdessen wird das Unternehmen mit einer solchen Emsigkeit betrieben, daß sie da und dort viele Beitritte erzielen und selbst den Sinn sehr vieler Katholiken gefangen nehmen mit der Hoffnung, es zu einer derartigen Union zu bringen, wie sie den Wünschen der heiligen Mutterkirche zu entsprechen scheine, der ja nichts mehr am Herzen liegt, als die getrennten Söhne in ihren Schoß zurückzurufen und zurückzuführen. Allein unter diesen verfänglichen Wortschmeicheleien verbirgt sich ein sehr schwerer Irrtum, durch den die Grundlagen des katholischen Glaubens völlig abgewälzt würden.

Da nun das Gewissen Unseres apostolischen Amtes es Uns nicht erlaubt, die Herde des Herrn von gefährlichen Täuschungen verführen zu lassen, so rufen Wir, Ehrw. Brüder, eure Wachsamkeit gegen diese Gefahr auf. Wir vertrauen darauf, daß durch eure Schriften und eure Worte die Prinzipien und Begründungen desto leichter zum Volke gelangen u. vom Volke umso besser begriffen werden, die Wir nun darlegen wollen, damit die Katholiken es erfahren, was sie davon zu halten und wie sie gegenüber den unternommenen Bestrebungen sich zu verhalten haben, die darauf abzielen, daß alle, die sich irgendwie Christen heißen, durch irgend eine Uebereinkunft in einer einzigen Körperschaft gesammelt werden. (Fortsetzung folgt.)

Schrecklich. — „Denken Sie sich nur, Herr Nachbar, heute haben s' beim Selcher drüben wieder an die 300 Würst ins Wasser werfen müssen!"

„Aber sowas! Warum denn?"

„Na, damit die Würst sieden können."

Inseriert im St. Peters Boten!

Die Politik des Dollars

(Fortsetzung von S. 1.)

Durchführung zu unternehmen. Mehr konnte die Hochfinanz selbst im günstigsten Falle nicht erwarten. Die amerikanische Regierung tat ein Uebriges und schrieb am 8. Oktober an das englische Auswärtige Amt, daß sie 1913 nicht gewillt habe, „eine Kontrolle der Erhebung von Steuern oder anderer durch gegenseitiges Uebereinkommen (in China) verpfändeter besonderer Einkünfte durch Fremde sei von vornherein abzuweisen; auch wäre nichts einzuwenden gegen die Ernennung eines fremden Beraters, wenn ein solcher bei Gelegenheit einer Anleihe, wie etwa zur Kontrolle einer Währungsreform eigens vorgesehen würde". Aus dem Nein Wilsons war also auch hier — wie bei anderer Gelegenheit — unter „freundlichem" Druck im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit ein Ja geworden.

Die politische Macht, die die Vereinigten Staaten in der Zwischenzeit durch ihre Anleihe an die kriegführenden europäischen Staaten gewonnen hatten, bewirkte, daß alle vorseiten Englands und Frankreichs erhobenen Hindernisse gegen ein Anleihemonopol ihrer Großbanken in China beseitigt wurden, sodaß mit Einwilligung Englands und Frankreichs bestimmt werden konnte: „Die Regierungen jeder der 4 beteiligten Gruppen sagen den Mitgliedern ihrer eigenen Gruppe des Konsortiums vollen Schutz zu für alle Betätigungen, die im Zusammenhang stehen mit den Entschließungen und Abkommen vom 11., beziehungsweise 12. Mai 1919, wie sie durch die Banken in Paris zustande kamen. Falls es bei einem Anleihevertrag zu einer weiteren Konkurrenz käme, soll die Unterstützung sämtlicher diplomatischer Vertreter der 4 Mächte in Peking dem Konsortium zugesichert sein, damit ein solcher Anleihevertrag zu seinen Gunsten zustande komme." Nachdem noch Japan gegen Zulage einiger Vorteile auf seine Reservatrechte in der Mongolei und Mandschurei verzichtet hatte, konnte im Oktober 1920 das Abkommen über ein Konsortium für chinesische Anleihen von Vertretern der Hongkong and Shanghai Banking Corporation, der Banque de l'Indo Chine, der Yokohama Specie Bank Ltd., der amerikanischen Gruppe bestehend aus der Firma J. P. Morgan & Co., Kuhn, Loeb & Co., der National City Bank, der Chase National Bank, der Guarantee Trust Co. of New York, Lee, Higginson & Co. und der Continental and Commercial Trust Savings Bank of Chicago im Gebäude des House of Commerce in New York unterzeichnet werden. Das Abkommen bildete den Abschluß der amerikanischen Bestrebungen seit 1900, China wirtschaftlich zu beherrschen. Zwar herrscht formell vollständige Gleichheit zwischen den Gruppen, wenn es sich um die Gewährung von Anleihen „für die chinesische Regierung oder chinesische Ministerien oder für chinesische Provinzen oder solche chinesische Körperschaften oder Gesellschaften, die entweder der chinesischen Regierung gehören oder von ihr oder für sie oder irgend eine chinesische Provinzialregierung verwaltet werden", handelt, aber das wirtschaftliche Uebergewicht der Vereinigten Staaten äußert sich natürlich auch innerhalb des Finanztrusts, der China heute als eine einzige „Interessensphäre" betrachtet. — Am 31. März 1921 wurde der Firma J. P. Morgan vom amerikanischen Staatssekretariat für Auswärtiges mitgeteilt, daß die Regierung die Ziele des Konsortiums billigen.

Die Vereinigten Staaten und Japan stehen sich jetzt als die maßgebenden Rivalen im fernen Osten gegenüber. Vorläufig haben die amerikanischen Banken über d. Bestrebungen der Japaner, sich Asien als Interessensphäre zu sichern („Asien den Asiaten!"), gesiegt. Jener Konflikte, die in China und im Pazifischen Ozean zwischen dem kapitalistischen Japan und den erzkapitalistischen Vereinigten Staaten nahezu unvermeidlich sind, bedarf es gar nicht mehr zu dem Beweise, daß die gegenseitigen Rüstungen — leider trotz allen Abrüstungskonferenzen — dem Schutze der „lebenswichtigen Interessen" des zur Expansion drängenden akkumulierten Kapitals gelten.

Sind auch die amerikanischen Interessen in Vorderasien „lebenswichtig?" Für die Tabak- u. Erdölinteressenten ganz gewiß. „Die mögliche Hebung der wirtschaftlichen Schätze dieses Teiles der Welt wurde durch Vertreter der amerikan. Handelsinteressen einer sorgfältigen Prüfung unterzogen," heißt es in einer Denkschrift des Marine-Nachrichtenamtes der Vereinigten Staaten. „Diese Vertreter erhielten jede denkbare Unterstützung seitens der Marine; es wurde ihnen die Fahrt nach verschiedenen Gebieten ermöglicht und alle Erfahrung über Handelstätigkeiten, wie sie die Seeoffiziere bei Gelegenheit ihrer zahlreichen Fahrten um das schwarze Meer gesammelt hatten, zur Verfügung gestellt... Die Marine hilft nicht nur unseren Handelsfirmen, um ihnen Geschäfte zu eröffnen, sondern es werden für den Fall, daß sich Gelegenheit zu solchen darbietet, den amerikanischen Firmen Mitteilungen gemacht sie erhalten ausgiebige Nachrichten über die betreffenden Dinge... Ein Zerstörer ist dauernd in Samsun (Türkei) stationiert, um die amerikanischen Tabakinteressen dieses Hafens zu fördern... Die dortigen amerikanischen Tabakgesellschaften hängen eigentlich ganz und gar von dem moralischen Eindruck ab, der sich aus der Anwesenheit eines Kriegsfahrzeuges ergibt, in dessen Gegenwart ihr Tabak zum Versand freigegeben wird." Die amerikanische Marine hat sich überhaupt große Verdienste um die amerikanischen Kapitalisten erworben. Konteradmiral Colby M. Chester schloß schon 1909 ein Abkommen mit der türkischen Regierung, das den Bau eines Hafens und von Bahnen zur Anlage von Bergwerken mit amerikanischem Kapital ermöglichte. „Kein Versuch, für amerikanische Staatsangehörige in einem fremden Lande Geschäftsgelegenheiten zu verschaffen, hat jemals eine herzlichere und hilfreichere Unterstützung seitens der Bundesregierung erfahren, als sie der Chestergruppe", welche nur unter der Voraussetzung entstand, daß sie auf „nachdrückliche Unterstützung der Regierung der Vereinigten Staaten rechnen könne, zuteil geworden ist. 1922 trat die Gesellschaft wieder in den Vordergrund, wurde neu organisiert und General George Goethals zu ihrem Präsidenten ernannt. Am 11. April 1923 erweiterte die türkische Nationalversammlung die Ausbeutungskonzessionen der Gesellschaft, sodaß sie „dreimal so groß als die alte und eine der ergiebigsten der Welt" wurde. Die Chestergruppe wurde ermächtigt, „drei Eisenbahnlinien von insgesamt 2714 Meilen zu bauen, mit Anschlüssen an die bereits bestehenden Bahnen. Ein Abschnitt soll vom Golf von Alexandrette nach Chartut, dann nach Arghana, wo sich die großen Kupferbergwerke befinden, dann nach Bitlis gehen, hierauf über Mossul nach Kerkuk und Suleimanieh... Die amerikanische Gruppe hätte also ein Eisenbahnnetz zu bauen, das das ganze Land überzieht. Die Chesterkonzessionäre erhielten überdies noch das Recht auf Ausbeutung der Mineralvorkommen des Gebietes, und zwar in einer Ausdehnung von 20 km rechts und links des Bahnkörpers. Diese Bodenschätze werden auf 10 Milliarden Dollars veranschlagt. Die Oelfelder von Erierum, Bitlis, Wan werden auf eine Ergiebigkeit von möglicherweise mehr als 8 Milliarden Fässern Erdöl geschätzt. Die Kupferbergwerke von Arghana enthalten nach den Schätzungen 2 Millionen Tonnen hochwertigen Kupfererzes. Die Gebiete sind außerdem reich an Oel, Gold, Platin, Silber, Eisen, Blei, Zink, Quecksilber, Kobalt, Manganerzen, Kohle und Salz". Zur Chesterkonzession gehörte ursprünglich auch das erdölreiche Mossulgebiet, doch kam es im Vertrag von Sevres (1920), der Mesopotamien, das spätere Königreich Irak, als unabhängig erklärte — und zum Beweise dessen gleich Großbritannien ein Mandat über das Gebiet übertrug! —, unter britischen Einfluß. Wie sehr es die Standard Oil Company, als sie an der Erdölgewinnung im Mossulgebiet beteiligt werden wollte, verstanden hat, den ganzen Regierungsapparat der Vereinigten Staaten zu ihren Gunsten in Bewegung zu setzen, ist aus dem Korrespondenzstreit zwischen Washington und Foreign Office besonders unter Präsident Harding hinlänglich bekannt. Die „inoffiziellen" Beobachter und Vertreter der Vereinigten Staaten auf den verschiedenen Konferenzen, die sich mit den Erdölfragen beschäftigten, hatten wiederholt die Interessen der Standard Oil Co. zu verfechten, wiewohl Staatssekretär Hughes es einmal in Abrede stellte, „daß der Chestergruppe moralische oder politische Rückendeckung zugesagt worden sei, oder daß sie Zusicherungen des Inhalts bekommen habe, daß im Falle eines Streites die Regierung verpflichtet sei, die Gültigkeit der Konzession zu verteidigen". Im Gegensatz zu dieser Erklärung machte wenigstens für die Standard Oil Co. das Staatssekretariat der Vereinigten Staaten wiederholt „die größten Anstrengungen, der Gesellschaft Palästina zu erschließen, wo sie über Rechte verfügte, und stritt auch mit dem Auswärtigen Amt Großbritanniens wegen der Oelfelder von Schambi — wieder für die Standard Oil Co. (vgl. die Senatsberichte des U. S. Congreß, 68: 1, Doc. 97).

Heute steht die Sache in Vorderasien so, „daß nach zweijährigem Kampf zwischen amerikanischen und britischen Geldgebern der ottomanischen Erschließungsgesellschaft die Führung schließlich in die Hände der Amerikaner übergegangen ist, und Admiral Chester und seine Söhne an der Spitze des Unternehmens stehen. Von dem Aktienkapital der Gesellschaft befinden sich 3000 Stück Aktien in amerikanischem Besitz, gegenüber 7000 in englischem. Es sind Verhandlungen in Gang wegen Uebernahme der Mehrzahl dieser 7000 Aktien seitens der Amerikaner, sodaß der Chestergruppe eine nahezu 100 prozentige Majorität in der Gesellschaft gesichert ist. Nachdem die Konzessionen der Gesellschaft von der Regierung in Angora bestätigt worden sind, geht die Chestergruppe mit der Verwirklichung ihres Planes um, die Bagdadbahn auszubauen und ihre Lizenzen für Erdöl- und Erzgewinnung nutzbar zu machen. Die Folgen dieser Vermengung von Politik und Geschäft, aus dem stets von neuem der Dollar siegreich auftaucht, für den auf allen Konferenzen heuchlerisch beschworenen Frieden sind nicht die besten. „Es liegt doch offen auf der Hand," schrieb Franklin K. Lane, ehemaliger Sekretär des Ministeriums des Innern, im Jahre 1920, „daß, wenn nicht nur Staatsangehörige, sondern Staaten selbst, vertreten durch die Regierungen, sich am wirtschaftlichen Wettkampf beteiligen u. sich in Geschäftshäuser oder Fabriken verwandeln, die Hoffnung, die Konflikte beizulegen, welche sich immer wieder aus dem kommerziellen Wettkampf ergeben, zunichte werden muß."

(Fortsetzung folgt.)

(„Schönere Zukunft.")

Liste

der vom Deutschen Konsulat in Winnipeg gesuchten Personen.

Anton Bayer, geb. 19. Mai 1905 in Augsburg, kam am 16. Juli 1927 nach Canada, arbeitete zunächst in der St. Peters-Kolonie, hielt sich vorübergehend in Regina auf und soll von dort aus Arbeit auf einer Farm in St. Boswells, Sask., angenommen haben.

Michael Bratkow, geb. 14. Nov. 1900, soll im April 1927 nach Canada gekommen sein.

Louis Schädlich, geb. in Lössau, Thüringen, Deutschland. Letzte bekannte Adresse war Junkins, Alta. Seit 1909 fehlt jede Nachricht von ihm.

Wilhelm Berger, geb. 17. Dez. 1887 in Wornitz, von Beruf Bäcker. Letzte bekannte Adresse war 10324-97th Street, Edmonton, Alta.; wird von seinem Schwager gesucht.

Peter Ring, geb. 9. Januar 1901 in Schalke, wird zwecks Behändigung seines Reisepasses gesucht.

Otto Landin, geb. 1907, wanderte im Jahre 1926 von Danzig nach Canada aus und soll nach Winnipeg gekommen sein. Wird von seiner Schwester in den Ver. Staaten gesucht.

Heinrich Schröder, geb. 25. Oktober 1906. Ist vor etwa einem Jahre nach Canada gekommen. Seine Adresse war c. o. Mrs. M. Wever, Manville, Alta., angegeben, wo er unbekannt ist.

Karl Henkel, war im August 1927 bei einem Farmer in Pangman, Sask., in Stellung.

Arthur Rendze, nennt sich auch Arthur Herrmann, geb. 27. Dezember 1904, kam im Juli 1926 nach Canada. Bis zum Herbst 1927 arbeitete er bei der Western Construction Co. in Whitecourt, Alta.

Reinhold Luckstein, geb. 23. Juni 1893 in Wolhynien, Rußland, wanderte im Jahre 1913 nach Canada aus und soll zunächst in Ontario gearbeitet haben.

Aufruf.

Gesucht vom Deutschen Generalkonsulat in Montreal, 698 St. Catherine Street, West:

Herman Hans Raupp,

geboren am 15. Februar 1858 in Karlsruhe, hat im Jahre 1914 bei der Toronto Construction Company in Orillia, Ontario, gearbeitet. Von Bruder gesucht.

HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

PURE DRUGS — STATIONERY

Emil's Drug Store

Prescriptions

Auf die Ausfuellung aerztlicher Rezepte (prescriptions) wird die groesste Sorgfalt verwendet.

Einige Gründe, warum Sie Ihre Rezepte in Emil's Drug Store ausfüllen lassen sollen.

I. Fuenfzehn Jahre praktische Erfahrung in dieser Sache.
II. Frische Elixiere, Sirupe, Tinkturen usw., die Emil persoenlich von zuverlaessigen Firmen gekauft hat.
III. Emil fuellt persoenlich alle Rezepte aus, genau so wie der Arzt es vorgeschrieben hat.
IV. Jede Arznei wird sorgfaeltig ueberprueft, bevor sie die Apotheke verlaesst.
V. Jede Flasche wird sorgfaeltig sterilisiert, bevor sie gebraucht wird.
VI. Telephondienst bei Tag und Nacht. Prompte Ablieferung.

Emil's Apotheke ist die einzige, wo deutsch gesprochen wird.

Emil L. Gasser

Qualified Pharmaceutical Chemist & Druggist

Store Phone 216 -- Residence 217

Sunday Hours: 10 to 12 a.m. and 2 to 4 p.m.

PRESCRIPTIONS ACCURATELY COMPOUNDED

Jede Anzeige im

St. Peters Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten" anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster, Sask.

Wahres Glück im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbefleckter Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuversichtlicher stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!"

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über dieser Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer,

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peters Kloster zu Münster herzliche Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gesuche um Aufnahme richte man an

Rt. Rev. Abbot SEVERIN GERTKEN, O.S.B.,
ST. PETER'S ABBEY,
MUENSTER, SASK.
CANADA